



Im ehemaligen Schulhaus von Bollodingen (BE) sind heute drei moderne Wohnungen eingerichtet. Der Anbau ersetzt die alte Erweiterung und versteckt eine Treppe.

HAND IN HAND EIN STÖCKLI RENOVIERT

Schüler und Lehrer gibt es in dem 200-jährigen Schulhaus schon lange keine mehr. Doch dem imposanten Riegelhaus sind der Charme und der Wert als Denkmal geblieben. Damit in dem Haus mitten im bernischen Bollodingen wieder Leben einkehrt, haben Müller + Partner Architekten drei Wohnungen eingerichtet. Mit von der Partie war die Hosner Holzbau GmbH aus Röthenbach bei Herzogenbuchsee. TEXT SUE LÜTHI | FOTOS UND PLÄNE JEROEN SEYFFER, MÜLLER+PARTNER ARCHITEKTEN AG



Rund um die Küchenbox wurde das ehemalige Schulzimmer für Wohnen und Essen offen gelassen.

Auf dem Dorfplatz von Bollodingen, wo die Strasse einen Haken schlägt, stehen eine Linde und ein markantes Riegelhaus. Es wurde vor fast 200 Jahren im typischen Stil eines bernischen Stöcklis mit Lauben und Rundbau als Schulhaus gebaut. Ein Stöckli hat unterschiedliche Funktionen, eigen ist diesem Hausstil jedoch ein luftiger, nicht bewohnter Dachspeicher. Das Haus in Bollodingen nutzt nun seit Kurzem sein volles Volumen.

Moderner Anbau gibt neues Gesicht

Durch einen neuen Holzanbau gelangen die Bewohner heute direkt in das Dachgeschoss, wo eine Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung eingerichtet ist. Der Treppenturm bietet der Wohnung gleich auch ein Stück Aussenraum in Form einer Loggia und im Erdgeschoss Platz für ein paar Velos und Kinderwagen. Eine einfache Ständerkonstruktion trägt innen eine Duripanel- und aussen eine OSB-Platte, geschützt mit einem Windpapier und einer offenen Schalung aus vorverwitterter Fichte. Durch den unbeheizten Kubus führt kontrastreich eine massive Stahl-treppe mit Holzauftritten.

Ursprünglich waren in dem Schulhaus nur das Erd- und das Obergeschoss ausgebaut. Ein grosses Klassenzimmer nahm

seit der Erstellung 1829 fast den ganzen Grundriss ein, zwei mächtige Stützen tragen seither die Decke über dem ersten Stock. Im Obergeschoss wohnte die Lehrersfamilie. Der ganze riesige Dachraum war unbeheizt. Irgendwann bekamen die Schülerinnen und Schüler auch Toiletten und Waschbecken in einem angesetzten Raum in der Ecke. Die einseitige Erweiterung brachte jedoch das Fassadenbild aus der Symmetrie.

Für die Holzbauarbeiten erhielt die Hosner Holzbau GmbH den Zuschlag. «Die Holzkonstruktion, vorwiegend aus Fichte und Tanne, war in einem hervorragenden Zustand. Nur etwa fünf Prozent des Tragwerks mussten wir ausbessern», schätzt Kurt Hosner. Der Holzbau-Polier leitet in Röthenbach bei Herzogenbuchsee einen Betrieb mit neun Mitarbeitern. Für den Umbau des alten Schulhauses übernahm er die Leitung im Holzbau und packte auch selbst kräftig mit an. In erster Linie waren Ausbaurbeiten zu erledigen. «Die Ausbesserungen sollten in traditioneller Zimmermannsarbeit ausgeführt werden», erklärt Hosner, «das war eine Auflage der Denkmalpflege.» Das Flickengeschah in Absprache mit dem Architekten und der Denkmalpflege vor Ort. Überhaupt wurde viele Stunden vor Ort gearbeitet. Die Zimmerleute brachten

das rohe Holz im richtigen Querschnitt auf den Bau und passten es erst dort an.

Loftwohnungen zwischen den Balken

Über 130 Jahre lang gingen Kinder in dem Haus ein und aus. Doch 1963 mussten sie ihre Schulranzen packen und das Gebäude den Beamten der Gemeinde überlassen. Diese hatten fast fünfzig Jahre lang ihre Arbeit in den alten Räumen verrichtet, bis sich Bollodingen mit der Nachbargemeinde Bettenhausen zusamm tat. 2011 zogen die Beamten aus ihren Büros aus und das Gebäude stand leer.

Doch das Haus beherrscht den Ort. Das fand auch die Denkmalpflege und stuft es als schützenswertes kantonales Objekt ein. Das Stöckli scheint, wie die Linde gegenüber, aus dem Boden gewachsen zu sein. Das gigantische Dachwerk thront auf zwei schmalen Geschossen, wobei das mittlere mit zwei Lauben die Balance sucht. Mit der Absicht, Wohnungen zu schaffen und dem alten Haus neues Leben einzuhauchen, sprach daher die Gemeinde 2017 einen Kredit von 1,2 Millionen Franken.

Den Umbau planten und realisierten Müller+Partner Architekten AG aus Langenthal. Architekt Patrik Arm verwandelte geschickt die einseitige Erwei-



Die Fensterfront beim Anbau im Dachgeschoss: Die Treppe mündet in einer Loggia vor dem Eingang.



Die Treppe im unbeheizten Holzanbau ist der Zugang zur Wohnung im Dachgeschoss.

HOSNER HOLZBAU GMBH

Vor 20 Jahren gründete der Holzbau-Polier Kurt Hosner zusammen mit seiner Frau Susanne Hosner die Einzelfirma Hosner Holzbau im oberaargauischen Röthenbach bei Herzogenbuchsee (BE). Bald kamen weitere Mitarbeitende dazu und 2012 wandelten die beiden ihre Firma in eine GmbH um. Schon seit 2002 bildet der Betrieb Lernende aus. Zurzeit sind im Unternehmen neun Mitarbeitende beschäftigt. hosner-holzbau.ch

terung mit den sanitären Einrichtungen in einen charakteristischen, kubischen Erschliessungsblock. So konnte er drei Wohnungen mit je einem eigenen Zugang unterbringen. Der neue Anbau hebt sich in Form und Farbe deutlich von der alten Bausubstanz ab. Sonst blieben die Fassaden des Riegelbaus unangetastet. Sie waren bereits früher saniert worden und in einem einwandfreien Zustand.

Der Zutritt zur untersten Wohnung führt nach wie vor durch das zweiflügelige Hauptportal. Das einstige Klassenzimmer ist heute ein grosser Raum mit zwei zentralen Stützen. Zwischen diese hat der Architekt eine moderne Küche gesetzt. Ins Obergeschoss gelangen die Mieter über die bestehende Aussentreppe, die auf die Laube und seitlich in die Wohnung führt.

Böden hingen mehrere Zentimeter durch

Viel zu tun für die Holzbauer gaben die Decken: Über dem Erdgeschoss kamen auf den alten, 30 Millimeter starken Schiebeboden eine Fermacellschüttung und 40 Millimeter Mineralwolle. Die bestehenden Balken wurden dann links und rechts geschiftet und mit einer OSB-Platte ausnivelliert. Diese trägt den Bodenaufbau, bestehend aus Fermacell mit Bodenheizung, einer Korkunterlage und dem 15

Millimeter starken Parkett. Von unten wurde die Decke mit Fermacellplatten (2 x 12 mm) abgehängt, so dass die alte Decke nicht mehr sichtbar ist. Nur noch die Lastverteiler über den Säulen und die beiden Träger sind erkennbar. An den Aussenwänden verkleidet ein neues Täfer zwei dicke Schichten Steinwolle (je 80 mm) und die Dampfbremse, die innen aufgezogen wurden. Das ganze Gebäude wurde von der Innenseite her neu isoliert. Wärmetechnisch kann es von der Holzschnitzelheizung des benachbarten Bauernhofs profitieren.

Im Obergeschoss hingegen sollte das alte, gestemmte Täfer erhalten bleiben. Das war die Arbeit der Schreiner. Stück für Stück haben sie es ausgebaut, nummeriert und in der Werkstatt aufgefrischt oder geflickt. «Das war eine richtige Doktorarbeit», sagt Raffael Egger, der Bauleiter des Architekturbüros. Vor Ort wurde dann der Wand eine Wärmedämmung verpasst und das Täfer wieder verbaut. Die Decke über dem Obergeschoss schwächelte ein wenig, darum versteckte der Ingenieur dort ein paar Stahlträger. Diese hat ein Schlosser nach der Massaufnahme Hosners vorproduziert, so dass der Zimmermann sie perfekt einpassen konnte. Die Balken erhielten rechts und links eine Verstärkung, die gleich als Schifftung dient, denn die Decke hatte sich bis zu acht Zentimetern durchgebogen. Von unten bleibt der bestehende Schiebeboden sichtbar.



Im ehemaligen Speicher bietet ein Zwischenboden zusätzlichen Wohnraum, belichtet durch neue Dachfenster. Die Konstruktion blieb erhalten, wurde aufisoliert und neu eingedeckt.

Schnittstellen zwischen den Unternehmern

An den bisher ungenutzten Estrich erinnert heute nur noch der alte Kamin des Kachelofens im Obergeschoss, wo früher die Lehrerfamilie wohnte. Das Holz der Zimmermannskonstruktion musste nur gebürstet werden, das Mansardenwalm-dach erhielt Verstärkung durch ein paar neue Sparren, wurde isoliert und neu eingedeckt. Ein neuer Zwischenboden gibt zusätzlichen Raum, der mit neuen Dachfenstern belichtet wird. «Dort oben ist noch eine echte Spezialität eingebaut», sagt Raffael Egger. Die beiden Fenster in der Giebelwand wiesen nämlich zu wenig Brüstungshöhe auf. «Die Denkmalpflege verwies uns daher an einen Schreiner,

WOHNEN IM ALTEN SCHULHAUS

Projekt: Umbau Schulhaus, Bollodigen (BE)
 Bauherr: Gemeinde Bettenhausen (BE)
 Baujahr: 1829
 Umbau: 2019
 Architektur: Müller + Partner AG, Langenthal (BE)
 Bauleitung: Raffael Egger, Müller + Partner AG
 Ingenieurleistung: E & F Abbundwerke AG, Wangen an der Aare (BE)
 Holzbau: Hosner Holzbau GmbH, Röthenbach (BE)
 Baukosten Holzbau: CHF 367 000.–
 Bauzeit Holzbau: 4350 Mannstunden
 Schreinerarbeiten: Schreinerei Lüthi und Wyder AG, Bollodigen
 Fenster Dachgeschoss: Holzwerkstatt Oase GmbH, Wynigen (BE)
 Wohnungen: Loftwohnung im EG mit 81 m², 3½-Zimmer-Wohnung im 1. OG mit 83 m², 3½-Zimmer-Wohnung im DG mit 114 m²

der ein Spezialfenster entwickelt hatte», sagt der Bauleiter. Schaut man sich dieses Fenster genauer an, erkennt man auch das Knifflige daran: Die untere horizontale Sprosse dient nämlich als Kämpfer, das heisst, das untere Drittel ist fest verglast. Doch sie ist in der Dimension nicht von den anderen Sprossen zu unterscheiden, also eine sehr feine Rahmenkonstruktion.

Holzbauer Hosner ist zufrieden: «In solch einem Umbau sind die Schnittstellen zwischen den Unternehmern die grösste Herausforderung.» Das Hand-in-Hand-Arbeiten sei wichtig, damit die Termine stimmen. Und auch die Sorge um die Sicherheit steht ganz oben auf der Liste. So kommt es schon mal vor, dass Hosner aus eigener Initiative von einem verdächtigen Material, das zum Beispiel Asbest enthalten könnte, eine Probe nimmt und sie ins Labor schickt. «Das kostet zwar ein bisschen etwas, aber das Geld ist es mir wert und es nützt uns schliesslich allen.»

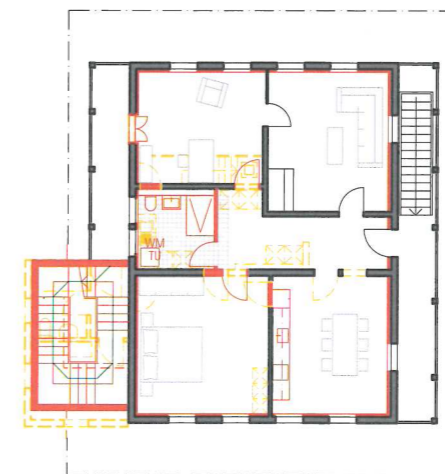
mueller-partner-ag.ch



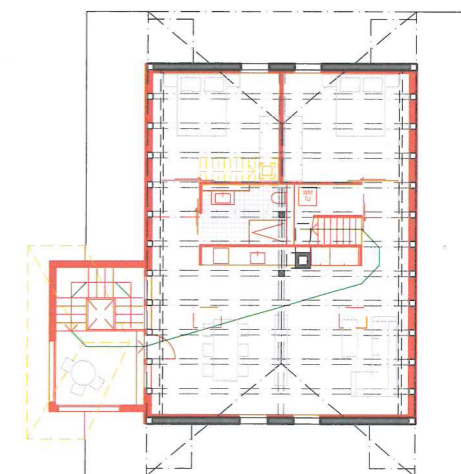
Offene Räume gibt es auch im Obergeschoss. Das originale Täfer wurde nach der Dämmung der Aussenwände wieder montiert und erhielt eine neue Farbe.



In der Erdgeschosswohnung dominieren die zwei Stützen in der Mitte des ehemaligen Klassenzimmers. Dazwischen liegt heute die Küche.



Die Raumstruktur in der ehemaligen Lehrerwohnung im Obergeschoss ist geblieben. Kachelofen und Wandverkleidungen wurden renoviert.



Das neu ausgebaut Dachgeschoss mit einer Galerie wird durch den Treppenturm erschlossen. Sogar ein kleiner Balkon hat Platz.